

Jahresbericht 2009



SCHULHEIM
ELGG

SCHULHEIM
ELGG



Inhalt

Bericht des Präsidenten	3
Bericht des Gesamtleiters	4
Unsere Schule	7
Jahresrückblicke SchülerInnen	9
Veranstaltungen 2009/2010	11
Bericht Wohngruppen	12
Bericht Betreutes Wohnen	14
Kennzahlen	17
Austritte 2009 mit Anschlusslösungen	18
Projektwoche Wald	20
Weinlese in Frankreich	22

Texte: MitarbeiterInnen und SchülerInnen Schulheim Elgg

Fotos: MitarbeiterInnen Schulheim Elgg

Titelbild: Marcel, Schüler

Projektleiter CD-Produktion: Franco Crupi, Hansjörg Odermatt

Layout und Ausführung: sevenskills GmbH, Dübendorf

Druck: Samanes Druck & Design, Altenrhein

Zürcher Landbank AG, Elgg: IBAN CH96 0687 7016 0075 3160 5

Die Rolle der Trägerschaft

Der Schwerpunkt für das Jahr 2009 lag in der intensiven Auseinandersetzung mit der neu einzuführenden Methode KOSS (kompetenzorientiertes stationäres Setting). Alle am Schulheim Mitarbeitenden bekamen dies zu spüren, angefangen bei den Sozialpädagogen und den Lehrern, die in Weiterbildungs-kursen die Werkzeuge kennen lernten und sie dann in der täglichen Arbeit einsetzten, bis hin zum Trägerverein, der sich an den beiden Sitzungen im Januar und im Juni mit diesem Thema beschäftigte. Anhand von KOSS möchte ich kurz aufzeigen, welche Rolle dem Trägerverein zukommt.

Das Schulheim Elgg blickt auf eine lange Geschichte zurück. Im Jahre 1863 haben sich einige Privatpersonen zusammengeschlossen, um mit eigenem und im Bekanntenkreis gesammeltem Geld das Erziehungsheim Sonnenbühl in der Nähe von Brütten zu gründen. Damals war der Staat nur am Rande an der Finanzierung solcher Institutionen beteiligt. Es bestanden andererseits auch kaum staatliche Vorgaben und Kontrollen.

Die private Trägerschaft in Form eines Vereins besteht heute noch, die Aufgaben haben sich aber stark verändert. Der Staat hat sukzessive die Finanzierung übernommen. Er zahlt aber nicht nur, er „befiehlt“ auch. Zahlreiche gesetzliche Vorgaben beeinflussen heute den Betrieb des Schulheims massgebend und die Einhaltung dieser Vorgaben wird durch eine detaillierte und aufwendige Berichterstattung kontrolliert.

Dennoch bleiben wichtige Aufgaben bei der Trägerschaft, denn der Staat kontrolliert primär die Einhaltung seiner Vorgaben, er führt aber nicht. So entscheidet die Trägerschaft

- über die strategische Ausrichtung des Schulheims, wie z.B. die Einführung von KOSS.
- über die Eckwerte des Rahmenkonzepts, wie z.B. die Aufnahme des neuen Angebotes KOFA (kompetenzorientierte Familienarbeit) oder die Anpassung des Stellenplanes für den Ausbau der Agogik.
- über die Anstellung und Entlassung des Gesamtleiters und seiner führenden Direktunterstellten, wie z.B. die Ernennung von Werner Kuster 2007/2008 als Nachfolger von Hermann Binelli.
- über den Kauf oder Verkauf von Liegenschaften, wie z.B. den Neubau des Schulhauses oder die in den kommenden Jahren anstehenden baulichen Massnahmen. In diesem Bereich liefert die Liegenschaftskommission des Trägervereins die wichtigen Entscheidungsgrundlagen.
- über das Jahresbudget, in dem z.B. auch alle mit der KOSS-Einführung verbundenen Kosten enthalten sind.

Nebst den Entscheiden fallen auch Kontroll- und Steuerungsaufgaben an. Dieser Aufgaben nimmt sich der Vorstand in mehreren Sitzungen pro Jahr an. Eine wichtige Aufgabe der Trägerschaft ist die Rolle des Sparringpartners für den Gesamtleiter und das Leitungsteam. An (mehreren) Vorstandssitzungen und zum Teil auch bei Sitzungen mit dem Leitungsteam kamen die Einführung von KOSS, aber auch zahlreiche Einzelfragen ausführlich zur Sprache. Die Unterstützung der Trägerschaft besteht nicht nur auf dem Papier, sie basiert auf einer fundierten Auseinandersetzung mit dem Thema.

Um den Kreis zu schliessen, komme ich zurück auf die KOSS-Einführung. Sie ist auf gutem Weg und zeigt erste positive Auswirkungen. Die Trägerschaft ist sich aber bewusst, dass der Erfolg des Schulheims mehr von der Qualität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abhängt als von der Qualität der Methodik. Ideal ist natürlich, wenn beides stimmt. Dieses Ziel streben wir an. Dass wir hier auf gutem Weg sind, zeigt die erfreuliche Tatsache, dass im Jahre 2009 kein ungeplanter Abgang von Jugendlichen erfolgte und alle, die im Sommer ausgetreten sind, eine gute Anschlusslösung mit Lehre, Anlehre oder mit einem zehnten Schuljahr gefunden haben. Das freut mich und dafür möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Gesamtleiter Werner Kuster und allen KollegInnen aus dem Trägerverein herzlich danken.

Jürg Rohner
Präsident des Trägervereins Schulheim Elgg

Bericht des Gesamtleiters

Das Jahr 2009 war für das Schulheim Elgg ein erfolgreiches Jahr. Im letzten Jahr konnten wir alle Jugendlichen „durchtragen“, wir mussten niemanden ungeplant austreten lassen. Die 16 Jugendlichen, die unsere Institution verliessen, fanden eine angemessene, ihren Fähigkeiten und meist auch ihren Wünschen entsprechende Anschlusslösung. Für 12 dieser Jugendlichen wurden Lehrstellen gesucht und auch gefunden. Dies ist das Resultat der professionellen Leistung aller Mitarbeitenden und der guten Rahmenbedingungen. Hilfreich war auch die Unterstützung durch die Methodik KOSS (kompetenzorientiertes stationäres Setting), eingeführt durch Kitty Cassée.

Im letzten Jahr wurde auch ein neues Rahmenkonzept erstellt, welches dem Volksschulamt vorgelegt wurde. Bis im Frühling 2010 sollte die Bewilligung des neuen Rahmenkonzepts vorliegen.

Entwicklung der Angebotsnachfrage

Die Geburtenentwicklung in der Schweiz ist rückläufig. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen sinkt und wird in den nächsten Jahren weiter zurückgehen. Dennoch sind die Anfragen für unsere Angebote gestiegen. Wir hatten im letzten Jahr 147 Anfragen. Die Ursache für diese gegenläufige Entwicklung ist schwer einschätzbar. Fachleute sprechen von einer Zunahme der sozialen Belastungen in Familien und der Überforderung der Volksschule seit der Einführung der „integrativen Schulung“. Diese Faktoren werden vermutlich einen weiterhin hohen Hilfebedarf für junge Menschen und deren Familien zur Folge haben.

Unsere MitarbeiterInnen

Die erfolgreiche Arbeit des Schulheims Elgg ist nur möglich durch unsere qualifizierten MitarbeiterInnen. Sie wertzuschätzen und systematisch zu fördern, ist für das Schulheim Elgg zentral. Im Jahr 2009 haben rund 40 Mitarbeitende an verschiedenen externen und internen Fort- und Weiterbildungen teilgenommen. Themen wie Feedbackkultur, Umgang mit verschiedenen Störungsbildern, Gesprächstechniken im Umgang mit Eltern, Video-Interaktionsdiagnostik etc. werden genauso geplant wie das Fahrsicherheitstraining. Rund 1,5 % der gesamten Personalkosten werden für Fort- und Weiterbildungen eingesetzt.

Die Fluktuation im Mitarbeiterbereich ist ausgesprochen niedrig. Diese Konstanz und Stabilität kommt den Kindern und Jugendlichen zu Gute.

An dieser Stelle möchte ich zwei Mitarbeiterinnen herzlich gratulieren. Frau Anna Scherler hat das Nachdiplomstudium in Sexualpädagogik an der Hochschule Luzern und Frau Annina von Selve das berufsbegleitende Bachelorstudium in Sozialer Arbeit an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) erfolgreich absolviert.

Einige MitarbeiterInnen des Schulheims Elgg blicken auf viele Dienstjahre zurück und sind somit ein Garant für Kontinuität und Erfahrung in unserer anspruchsvollen Arbeit.

Im Jahr 2009 hatten wir folgende Dienstjubiläen:

- Alfred Kern, Teamleiter der Wohngruppe Hegi, 10 Jahre





- Hans-Peter Gutknecht, Schulischer Heilpädagoge, 10 Jahre
- Fabrice Nègre, Koch und Agoge in Ausbildung, 10 Jahre

Auch ihnen herzliche Gratulation und Dank für die langjährige engagierte Mitarbeit.

Pädagogik

Die Diagnostikphase im Rahmen der Implementierung der kompetenzorientierten Methodik KOSS konnte trotz anfänglicher Unsicherheiten erfolgreich implementiert werden. Als zusätzliches Angebot und als Unterstützung der Arbeit der SozialpädagogInnen wurde punktuell die aufsuchende kompetenzorientierte Familienarbeit, KOFA, eingeführt. Mit diesem Angebot wird das stationäre mit dem ambulanten Angebot verknüpft. Erste Resultate sind ermutigend.

Im Weiteren wurde die Binnendifferenzierung vorangetrieben, so dass die jeweiligen Wohngruppen je einen eigenen Charakter und dementsprechend Angebote für verschiedenste Jugendliche anbieten können.

Auch die Küche stand als konstantes Angebot in der Arbeit mit den SchülerInnen zur Verfügung. Dies gilt ebenso für die Hauswirtschaft, wo sich eine Schülerin regelmässig einen Tag in der Woche Know-how für die künftige Lehre aneignen konnte. Ebenso wurde das Freizeitangebot erweitert und von den Kindern und Jugendlichen intensiv genutzt, sei dies bei Waldarbeiten, Golfcross, Jogging frühmorgens um 7 Uhr mit unseren Arbeitsagogen, Fussballtraining, Fotokurs oder Instrumentalunterricht mit den Sozialpädagogen oder dem Erstellen einer Schülerzeitung mit den LehrerInnen.

Unser Haustechniker, welcher auch einen Lehrling als „Betriebsfachmann Unterhalt“ ausbildet, verbesserte im letzten Jahr die Infrastruktur, so dass mehr Wohnlichkeit entstand. So wurden ein Wintergarten und ein Ruheraum für die SchülerInnen der Aussenwohngruppen erstellt, probeweise wurde ein neuer Boden gelegt und teilweise wurden Wände in den Zimmern der Kinder farbig gestrichen.

Viele MitarbeiterInnen lancierten erfolgreiche Projekte, welche für die SchülerInnen unvergessliche Momente boten, zum Beispiel:

- Waldwoche mit anschliessender Waldolympiade
- Wümmetwoche im französischen Jura
- Gründung einer Heimrockband mit diversen Auftritten und Produktion einer CD

Die beigelegte CD soll einen Vorgeschmack auf den heiminternen Auftritt der Band am Sommerfest vom Freitag, 2. Juli 2010, bieten. Die Schulband nimmt auch am kantonalen „Band it“-Festival teil. Ich wünsche ihr viel Erfolg.

Wirtschaftliche Stabilität

Das Schulheim Elgg konnte im Jahr 2009 eine überdurchschnittliche Auslastung erreichen. Daraus resultierte ein sehr gutes Jahresergebnis mit einem Betriebsgewinn von über CHF 600'000, so dass der Schwankungsfonds weiter geäufnet werden konnte. Die Ertragslage stellt sich als stabil und zufriedenstellend dar.



Dank

Dass das Schulheim Elgg als Partner des Bundes, des Kantons und der Gemeinden eine wichtige Funktion in der Sonderschulung einnimmt, verdanken wir

- dem Heimverein und dem Vorstand, die mit ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit das Schulheim in seiner Entwicklung unterstützend mittragen,
- den kompetenten und engagierten Mitarbeitenden,
- den kantonalen Behörden für ihr Vertrauen in unsere Institution,
- allen Gemeinden, platzierenden Instanzen und Eltern, die uns ihre Kinder und Jugendlichen zuweisen.



Ausblick

Es sind folgende Projekte geplant:

- Bewilligung und Einführung des neuen Rahmenkonzepts
- Konkrete Arbeit mit den Instrumenten des KOSS in der Interventions- und Austrittsphase
- Weiterentwicklung und Ausbau der kompetenzorientierten Familienarbeit, KOFA
- Aufbau einer Diagnostikstation
- Umbauten in den drei bestehenden Wohngruppen, so dass alle SchülerInnen ein Einzelzimmer haben

Werner Kuster
Gesamtleiter

Unsere Schule

Zunächst einmal: Jeder Schüler kommt gerne in die Schule und jeder Schüler wird das vehement verneinen. Fakt ist aber, hier ist was los. Man trifft sich am Morgen, hat viel zu erzählen, es gibt Liebschaften, denen man es ansieht, es gibt auch solche, von denen niemand etwas weiss, auch die Beteiligten nicht, es werden Zigaretten ausgetauscht, über neue Kopfbedeckungen und ihre Art, sie zu tragen, wird geredet, ob die Hose halblang oder bis zum Knie getragen wird, ob der Hosenbund ebenfalls bis in die Kniegegend sackt, was wiederum einen besonders breitbeinigen Gang erforderlich macht, der Stöpsel im Ohr und der verklärte Blick zeigen an, dass der Träger gerade mit einem besonders heissen Musikstück beschäftigt ist, hie und da liest jemand in „20 Minuten“, die er (oder sie) aus dem Zug mitgenommen hat, einige stossen besonders laute Schreie aus und künden damit an, dass man auch mit ihnen zu rechnen habe, hie und da werden auch Lehrer angesprochen: Eh, Sie ... haben Sie schon gehört ... bis es dann läutet.

Dann beginnt in unserer Schule der Ernst des Lebens, weil nämlich der Lehrer das Kommando übernimmt. Und dann spielt sich in den vier Schulstuben und in den Nebenstuben das ab, was sich frühmorgens an allen Schulen abspielt. Na ja, das müssen wir hier nicht beschreiben. Wenden wir uns also den Highlights zu, dem, was ausser dem täglichen Einerlei im letzten Jahr für alle von Bedeutung war.

Unsere Schule ist dermassen dynamisch und in Entwicklung, dass es den hier zur Verfügung

gestellten Rahmen ohne weiteres sprengen würde, alles aufzuzählen. Darum beschränke ich mich bei der Darstellung von Schule auf drei wesentliche, repräsentative Ereignisse.

Die Diagnostikphase

Bei der Konzeptänderung zum KOSS wurde für jeden Schüler ein standardisiertes Aufnahmeverfahren eingerichtet. Dazu gehört die Diagnostikphase, in der überprüft wird, wo die SchülerInnen schulisch stehen, wie weit sie zum Beispiel in der Berufsfindung sind, wie sie sich persönlich in die Schule einbringen und welche Rolle sie in der Gruppe einnehmen.

Für die schulische Abklärung haben die Oberstufenlehrpersonen – in Anlehnung an den Zürcher Lehrplan – einen Lernstandserhebungs-Test entworfen, der es erlaubt, in ca. 8–10 Wochen einen Schüler schulisch abzuklären. Bei Schülern, die vorübergehend nicht in der Lage sind, in einer Klasse beschult zu werden, hat analog dazu die Abteilung Arbeitsagogik einen Erhebungsbogen erarbeitet, bei dem vorwiegend soziale Kompetenzen und handwerkliche Fähigkeiten abgeklärt werden.

Neu an der Diagnostikphase ist, dass es sich um ein standardisiertes Verfahren handelt, so dass die Beurteilung eines Schülers für alle transparent und nachvollziehbar wird, und dass die weitere pädagogische Arbeit mit dem Schüler auf einer gesicherten Grundlage und, ebenfalls für alle nachvollziehbar, bei seinen Kompetenzen ansetzt.



Die Abteilung Arbeitsagogik

Das wohl wichtigste Unterstützungsangebot durch den Bereich Sozialpädagogik für die einzelnen Klassen ist die Arbeitsagogikabteilung, die, von zwei Arbeitsagogen geführt, eine differenzierte und auf die jeweiligen Schüler massgeschneiderte Unterweisung neben dem Klassenunterricht sowohl in zeitlicher als auch in inhaltlicher Sicht gewährleistet. Wir haben derzeit zwei Agogikabteilungen, die je zwei Klassen betreuen. Zwischen den zwei Agogikabteilungen ist es jederzeit möglich, Schüler auszutauschen und ihnen damit ein breit gefächertes Angebot zu machen. Für die Schüler, die sich wieder stabilisiert haben, gibt es flexible Regelungen einer Rückführung in die Stammklasse. Das kann von einer Stunde am Vormittag zur besten Unterrichtszeit bis hin zum fast vollen Pensum in der Schule reichen.

Die professionalisierte Berufsfindung

Schüler in der Berufsfindungsphase werden von einem Netz pädagogischer Mitarbeiter begleitet, welche die in der Regel erschwerte Berufsfindung, wie sie Heimschüler erleben, strukturiert, die Schüler in den verschiedenen Phasen der Berufsfindung begleitet und mit dem Schüler gemeinsam in eine Anschlusslösung überführt.

Die Aufgabenteilung der heiminternen Berufsberaterin (Abklärung der infrage kommenden Berufe, Adressen zur Verfügung stellen, Vorbereitung für die jeweiligen Multichecks), des beratenden Arbeitsagogen (Bewerbungsdossier

erstellen, telefonieren, Begleitung zu Schnupperlehrstellen und Lehrstellen, Bewerbungsgespräche üben), des Klassenlehrers (Erstellen eines Lebenslaufs, Beratung bei Bewerbungsschreiben, Erteilung von Auskünften über schulische Leistungen bei Lehrmeistern) und der Koordination durch den federführenden Sozialpädagogen ist in der Abschlussphase und bietet erfahrungsgemäss dem Jugendlichen ein Mass an Sicherheit und daneben auch an persönlicher Mitgestaltung, das in der öffentlichen Schule schwer möglich ist.

Unterrichtsbesuche, Klassenbegleitung und Hospitationen von Sozialpädagogen sind nach Bedarf und Absprache jederzeit möglich.

Die neue Mittelstufe

Hatten wir bis anhin nur vereinzelt Schüler aus der Mittelstufe, hat uns der immer grösser werdende Bedarf an Mittelstufenplätzen bewogen, die Mittelstüfler – statt wie bisher in altersgemischten Klassen – in einer neu einzurichtenden Mittelstufenklasse zu unterrichten. Konnte sich am Anfang des langen Prozesses „Wer übernimmt die Mittelstufe?“ von den Lehrern an der Schule niemand vorstellen, diese Stufe zu unterrichten, gab es im Lauf der Zeit Bewerber unter uns, die sich diese spannende Arbeit durchaus vorstellen konnten. Nur einer wollte absolut nichts von der Mittelstufe wissen. Aber nachdem er einige Male darüber geschlafen hatte, bewarb er sich sozusagen im letzten Moment für diese

Klasse und das Kollegium atmete tief durch und freute sich sehr. Seit Herr Siegentaler mit Unterstützung von Frau Scherler die Mittelstufe führt, ist es angenehm ruhiger geworden im Schulhaus.

Was wäre eine Darstellung der Schule, wenn nicht auch Schüler zu Wort kämen. Der kleine, aber um so ehrlichere Aufsatz von einem Jugendlichen zeigt, dass das Schülerdasein auch von etwas anderen Arbeiten geprägt ist:

Wolfgang van Biezen
Stellvertreter Schulleitung



Jahresrückblicke SchülerInnen

Im Jahr 2009 gab es für mich mit den Austritten anderer Jugendlichen einen Wechsel, da ich damit auch ein paar Freunde verloren bzw. nicht mehr im Heim habe. Im Schulheim Elgg habe ich den grössten Teil meiner Jugend verbracht. Die ersten zwei Jahre hielt ich das Schulheim für den grössten und unnötigsten Scheiss den es gibt, aber jetzt da ich älter bin habe ich gemerkt, dass als ich Scheiss gemacht habe meine Zeit nur vergeudet habe. Das Jahr 2009 war für mich ein wichtiges Jahr weil ich mich sehr weiterentwickelt habe und eine Lehrstelle haben muss. Ich denke nicht, dass ich ohne Schulheim Elgg so einen Fortschritt gemacht hätte. Ich bin im Schuljahr 08/09 auch in eine neue Klasse gekommen und habe nun auch den strengsten Lehrer, aber ich bin froh, dass er so streng ist, weil ich dann umso mehr lerne. Natürlich mache ich auch heute ab und zu einen kleinen Scheiss aber ich versuche auch die Grenzen einzuhalten. Gefallen hat mir auch das Wümmen vor den Herbstferien in Frankreich. Ich habe im Jahr 2009 auch ein neues Hobby entdeckt, das ich ohne das Schulheim Elgg nie entdeckt hätte, nämlich das Golfspielen. Was mich im letzten Jahr besonders gestört hat, ist dass das Durchschnittsalter von zirca 15 bis 16 Jahre auf etwa 13 gesunken ist, weil es sehr viele Kinder neu gekommen sind. Ich hatte auch auf meiner WG ein Jahr lang keinen gleichaltrigen männlichen Ansprechpartner.

Schüler, 16 Jahre



In diesen 1 1/2 Jahren habe ich sehr viel gelernt, bin reifer und stabiler geworden. Als ich hierher gekommen bin, war mir alles scheissegal und ich hatte überhaupt keinen Plan was ich hier machen soll. Doch jetzt vor meinem Austritt ist mir einiges klar geworden. Ich habe jetzt auch eine Lehrstelle. Hier im Heim habe ich auch neue Leute kennengelernt, mit denen ich auch nach dem Sommer noch Kontakt haben werde. In der Schule lief es manchmal gut und ich habe viel gelernt und manchmal hatte ich auch den totalen Anschiss und ich wollte nichts lernen. In der WG lief es eigentlich immer gut, ausser ein paar kleinere Streitereien mit den Jugendlichen oder den Sozialpädagoginnen.

Schülerin, 16 Jahre

Bei meinem Eintritt hatte ich zuerst Schwierigkeiten mit manchen Schülern, die jetzt nur noch selten auftreten. Im letzten Jahr lernte ich einiges in Mathe und verbesserte mich in Geometrie. Auf der WG habe ich mich gut eingelebt und auch immer wieder Fortschritte gemacht. Seit meinem Eintritt besuche ich regelmässig den heiminternen Fussballclub. Letzten Sommer hatten wir zwei Freundschaftsspiele bestritten. Im Frühling wird dann die Hinrunde beginnen. Ich freue mich auf eine gute Saison mit der Mannschaft und auf viele Tore. Ich würde mich freuen, wenn ich bis zum Austritt eine Lehrstelle haben würde. Das gute an der Schule war, die Waldwoche in der wir bei Herrn Nüssli den Wald aufräumten. Es war zwar eine strenge Arbeit, aber die Arbeit hat sich gelohnt. Was mir nicht so gefällt, ist, dass wir einen Schlitteltag machen, da wir nicht mit der Bahn, sondern zu Fuss raufgehen müssen. Was mir hingegen gut gefällt, ist das wir ein Skilager und einen Nichtrauchertag machen. Alles in allem hatte ich zwei gute Jahre im Schulheim Elgg und auf der WG Eschlikon. Aber am besten gefallen mir die Sportwochen, die wir haben werden.

Arbno, 16 Jahre

Veranstaltungen im Schuljahr 2009/2010

- W 34 Spezialstart mit Neueingetretenen. Sie nehmen die Schule am 1. Schultag in Besitz. Am 2. Schultag kommen die Ehemaligen dazu. Die Kennenlertage erfolgen gemeinsam, klassenweise ausserhalb der Schule. Am Freitag gegenseitiges Vorstellen.
- W 35 geregelter Schulbeginn
- W 37 Sportveranstaltung Quadrathlon
- W 38 6 Jugendliche fahren zum Wümmen nach Frankreich in Begleitung eines Arbeitsagogen und einer Sozialpädagogin
- W 49 Projektwoche Advent, Weihnachtsfenstergestaltung
- W 51 Adventsfenster 14.12.; Schulsilvester Donnerstag/Freitag, 18./19.12.09, in der Blockhütte; Mittelstufe und Gruppe Mädchen: separates Programm
- W 5 gemeinsames Skilager mit den WGs (Sozialpädagogen und Lehrpersonen)
- W 11 Wintersporttag Schlitteln Toggenburg: Donnerstag, 18.3. gemeinsam mit Küche und Sozialpädagogen
- W 12 Exkursion mit Arbeitsagogik und 4 Jugendlichen zur Rebenpflege nach Frankreich
- W 18 Projektwoche zum Thema Wasser
- W 19 Wohngruppe Hagenbuch im Zirkus
- W 26 Sommerfest am Freitag, 2. Juli
- W 27 Sporttag am Donnerstag, 8. Juli
- W 28 Schulreise/Abschlussreisen





Bericht Wohngruppen

Die Wohngruppe Hegi bewegt sich

Unsere Wohngruppe stellte das Jahr 2009 unter das Motto „Mehr Bewegung“. Anlass dazu gab eine Projektaufgabe von Barbara Wepfer, Sozialpädagogin in Ausbildung an der Höheren Fachschule BFF in Bern. Neben den gewohnten Freizeitaktivitäten wie Skilager, Fussball, Schwimmen und Wanderungen sollte ein zusätzliches Angebot den Jugendlichen nähergebracht werden. Barbara Wepfer schlug vor, die Jugendlichen für das Velofahren zu begeistern und für das Gruppenlager eine mehrtägige Velotour zu planen. Unser Team stimmte dieser Projektidee vorbehaltlos zu und unterstützte Frau Wepfer tatkräftig bei der Realisierung des Projekts.

In einem ersten Schritt wurden die Jugendlichen unserer Wohngruppe über das Projekt informiert. Bisher erlebten die Jugendlichen das Fahrrad als Fahrzeug, mit dem nur kurze Distanzen zurückgelegt werden können. Längere Touren waren für sie mit körperlichen Qualen verbunden. Um dieses Bild zu korrigieren – es sind auch Touren ohne Passfahrten möglich –, wählten wir eine leichte Tour mit Basel als Endpunkt. Als Belohnung winkte ein Besuch des Europaparks in Rust, den sich die Jugendlichen der Wohngruppe schon lange gewünscht hatten. Während der Fahrt führten wir ein Tagebuch, um auch die intellektuelle Seite zu „bewegen“ (siehe Tagesetappe Winterthur–Zurzach).

Somit war das bevorstehende Velolager ein gutes Mittel, um die Jugendlichen vorgängig mit dem Fahrrad vertraut zu machen und die längeren

Fahrten vorzubereiten. Das Team nutzte die schulfreien Nachmittage, um mit den Jugendlichen kürzere Ausflüge rund um Winterthur zu unternehmen. Bei kleineren Reparaturen und Wartungsarbeiten konnten wir den Jugendlichen technische Fähigkeiten vermitteln.

Sowohl das Projekt als auch das Velolager selbst verliefen erfolgreich. Einige Jugendliche konnten ihre Abneigung gegenüber dem Velofahren ablegen, und wir setzen nach diesem Lager die Fahrräder vermehrt für Ausflüge ein.

Tagebucheintrag eines Jugendlichen: Etappe Winterthur–Zurzach

Um 12.00 Uhr sind alle startklar – endlich auch die SozialpädagogInnen der Wohngruppe. Von Hegi aus fahren wir quer durch Winterthur. Nach Wülflingen können wir bereits die erste Abfahrt geniessen, um gleich danach die erste Steigung in Angriff zu nehmen. Auf der Ebene von Dättlikon legen wir die erste Verschnaufpause ein. Von hier aus ist es nur noch ein Katzensprung (oder einige Wurzelsprünge) bis zur Tössmündung. Auf unserem Grill braten wir unser Mittagessen – feine Cervelats, Brat- und Schweinswürste. Als Vegi-Menü gibt es gebratene Zucchetti mit und ohne Schmelzkäse und Tomaten.

Allmählich ziehen dicke Wolken auf, so dass wir mit einem forscheren Tempo den Weg nach Zurzach unter die Räder nehmen. Ein paar von uns nehmen es zu wörtlich. Die Gruppe ist erst in Zurzach wieder vereint.

Von Zurzach nach Rietheim sind es nur noch wenige Pedalumdrehungen. Nach kurzer Suche finden wir den Bauernhof. Bevor wir uns ins Stroh legen, geniessen wir unsere Spaghetti. Einige Jungs haben noch Energie und fahren dem Rheinufer entlang in der Hoffnung, einen geeigneten Badeplatz zu finden. Andere spielen Karten.



Tagesroute	recht easy – nur 50 Kilometer
Verpflegung	vom Grill und Spaghetti-Plausch – sehr lecker
Tagesziel	Schlafen im Stroh – viel Platz, Tiere und ländliches Feeling
Fazit	wenige Regentropfen – einige Schweisstropfen

Bewegung mit KOSS

Die Auseinandersetzung mit KOSS (Einführung 2008) brachte ebenfalls viel Bewegung in das Team Hegi. An den Weiterbildungstagen in Boltern arbeiteten wir ein Zeit- bzw. Ablaufschema aus, um nach den Sommerferien für die neu eintretenden Jugendlichen die KOSS-Instrumente geplant anzuwenden. Wir setzten uns das Ziel, die

Diagnostikphase bis zu den Herbstferien mit den Zwischenberichten abzuschliessen.

Eine häufig gestellte Frage lautet: „Was hat sich mit KOSS verändert?“

Die Jugendlichen zeigen nach wie vor Schwierigkeiten in ihrem Sozial- und Schulverhalten. Wurden bisher im Rahmen der pädagogischen Arbeit die Aspekte der Eingewöhnung an eine neue Kultur, der Auseinandersetzung mit dem Fehlverhalten (Defizitorientierung), des Lernens am Vorbild und geschicktes Intervenieren verfolgt, setzt KOSS bei der erfolgreichen Bewältigung von Entwicklungsaufgaben an, beim gelingenden Tun. Die gemeinsame Sprache aller Bereiche (Schule, Agogik, Wohngruppen) führt schneller zu bereichsübergreifenden Handlungszielen, aus denen in Partizipation mit den Jugendlichen Arbeitspunkte erarbeitet werden.

Frage man Jugendliche früher, an welchen Zielen sie arbeiten, wussten sie in der Regel keine zu benennen oder gaben die Grobziele „Guter Schulabschluss“ oder „Eine Lehrstelle“ an. Bei der Frage, wie denn diese Ziele erreicht werden sollen, wussten sie meistens keine Antwort.

Mit KOSS sind den Jugendlichen zumindest die persönlichen Arbeitspunkte, wie mindestens 20 Minuten pro Lektion konzentriert zu arbeiten oder Pünktlichkeit, bekannt. Durch die Partizipation der Jugendlichen erhalten die Mitarbeitenden eine höhere Legimitation, mit und für die Jugendlichen konkrete Schritte zu planen. Die

Verbindlichkeit hat sich sowohl für die Jugendlichen als auch für die Mitarbeitenden grundsätzlich erhöht.

Dadurch verändert sich auch der Blickwinkel. Wurde der Fokus früher auf das gelegt, was Jugendliche noch nicht können, liegt jetzt die Frage im Zentrum, wie eine Aufgabe zu gestalten ist, damit die Jugendlichen sie erfolgreich bewältigen können. Bei diesem Ansatz sind die Jugendlichen gefordert, mitzudenken und ihre Sicht einzubringen. Diese veränderte Haltung hat den Effekt, dass eine Zusammenarbeit entsteht, die sich positiv auf die Umgangsformen im Schulheim Elgg auswirkt.

Ein weiterer Aspekt ist die Dokumentation der zusammengetragenen Informationen. Mit den Arbeitsinstrumenten werden die Informationen über die Jugendlichen und ihre Lebensbedingungen einheitlich festgehalten und mit persönlichen Beobachtungen ergänzt. Diese strukturierten Informationen sind jederzeit für andere Mitarbeitende einsehbar und verfügbar. Dadurch erhalten wir schneller einen Überblick über die zu erarbeitenden Themen.

Die KOSS-Instrumente sind für das Gestalten der täglichen Arbeit sehr hilfreich. Nach wie vor erachte ich die persönlichen Fähigkeiten der MitarbeiterInnen als zentralen Aspekt für das Gelingen unserer Arbeit. Mit KOSS erhält jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter eine Arbeitsweise, die das fachliche Können ergänzt.

Fredy Kern
Wohngruppe Hegi

Bericht Betreutes Wohnen

Von Anfang Jahr bis im Sommer 2009 blieb die Besetzung der Jugendwohnung unverändert. Drei junge Frauen zwischen 19 und 21 Jahren bemühten sich, zusammen eine gut funktionierende Wohngemeinschaft zustande zu bringen.

Alle hatten in erster Linie aber ihre individuellen Handlungsziele im Fokus, was sich jeweils unterschiedlich auf die Alltagsaufgaben und somit auch auf das Zusammenleben niederschlug. Im Sommer 2009, als für eine Jugendliche der Austritt in die Nähe rückte und sich eine neue Bewohnerin für den freien Platz meldete, waren alle etwas nervös und gespannt, wie sich das WG-Leben in Zukunft entwickeln würde.

Abschied vom WG-Zimmer, nicht aber von WG-Freundschaften

Abschiednehmen, Loslassen nach fast fünf Jahren ... Zugleich Wohnungs- und Arbeitssuche, die sich schwieriger als erwartet gestaltete ... Mit dem Freund zusammenziehen, oder alleine wohnen? Ambivalente Vorfremde: Was bringt das selbständige Leben?

Es folgten Abschieds- und Ablösungsgefühle. Durch die Anteilnahme der andern WG-Bewohnerinnen wurden diese Ängste erträglicher. Das Angebot, dass die WG auch nach dem Austritt ein Zuhause bleiben könnte, hat sie gerne angenommen. Die gute Beziehung zu einer Mitbewohnerin ist geblieben. Mit ihr und der neu eingetretenen Jugendlichen verbringt sie oft ihre Freizeit, sei

es in der Jugendwohnung oder in ihrem neuen Heim.

Neueintritt bringt neue Dynamik

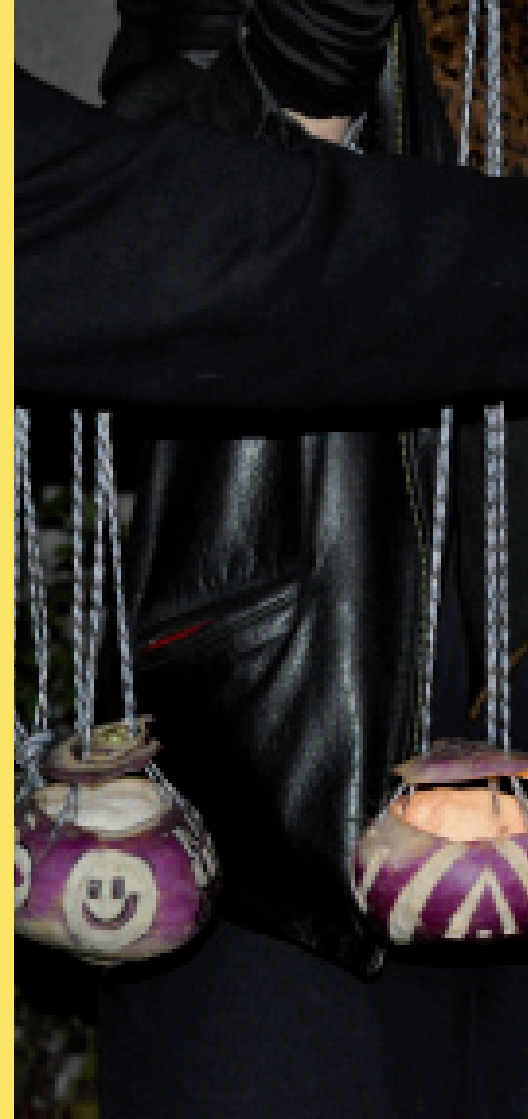
Mit dem Eintritt einer temperamentvollen Jugendlichen kam wieder neue „Frauenpower“ in die WG. Noch sehr jung, gerade im Schulheim Elgg die Oberstufe abgeschlossen, begann sie nach den Sommerferien ihr Praktikum in einer Alters- und Pflageresidenz: eine in jeder Hinsicht anspruchsvolle Arbeit, wo sehr viel physisches und psychisches Durchhaltevermögen, wo Nerven aus Stahl gefordert werden. Dass sie am Feierabend oft „Dampf ablassen“ musste, stiess nicht immer bei allen auf Verständnis. So ging es mitunter recht stürmisch, auch gehässig in der WG zu und her. Neue Versöhnungsstrategien wurden mehr oder weniger erfolgreich trainiert.

Gelingendes Tun

Überwiegend setzten sich aber positiv-kreative Energien für ein harmonisches WG-Zusammenleben durch.

Ein Projekt war ein Themenabend, der auf Initiative der Jugendlichen zustande kam. Wir schauten einen Bollywood-Film und kochten dazu ein indisches Gericht.

Für alle ein Highlight war der Besuch im Casino Winterthur. Beim von jungen Schauspielern aufgeführten Theatersport haben sich alle bestens amüsiert.





Eine Jugendliche hat im November ihre WG-Räbeliechtliumzug-Idee realisiert. Sie kopierte für uns passende Lieder und alle schnitzten eine Räbe. Wie „echt“ stapften wir mit unseren Lichtern singend durch den Wald und beendeten den stimmigen Abend bei Suppe und Würsten.

Zwei Bewohnerinnen sorgten im Dezember für Weihnachtsstimmung: Eine übernahm die Wohnungsdekoration, die andere das Weihnachtsessen.

Béa Keller-Rossi
Leiterin Betreutes Wohnen

Übersicht Belegung 2009

Austritt: Ende Juli 2009

Hauswirtschaftspraktikerin, Eintritt Mai 2004

(Ende Berufspraktikum August 2009 / in Wohnung mit Freund / ab Sept. 09 Teilzeitangestellte in Putzagentur / sucht Anstellung auf ihrem gelernten Beruf, wenn möglich in einem Altersheim.)

Eintritt: August 2009

Praktikantin Fachangestellte Gesundheit, FAGE, in Altersresidenz

(Übertritt aus einer Wohngruppe im Schulheim Elgg.)

Bisherige

Fachfrau Betriebsunterhalt, Eintritt August 2008

(2. Lehrjahr / nach schwerer Zeit an der 1. Stelle geglückter Lehrstellenwechsel im Mai 09.)

Praktikantin, Eintritt August 2008

(Atelier Brühlgutstiftung / Kinderkrippe / Familie / Skulpturenpark / ab Sept. 09 Vorkurs ZMK / bewirbt ich derzeit für kunsthandwerkliche Berufe.)



Kennzahlen

Bilanz

Aktiven

Flüssige Mittel	2'283
Forderungen	1'123
Vorräte	1
Abgrenzungen	67
Immobilien	2'843
Mobilien	73
Fondsvermögen	1'292

Passiven

Kreditoren	159
Abgrenzungen	27
Darlehen	2'777
Hypotheken	2'000
Reserven	178
Freier Fonds	1'400
Schwankungsfonds	1'141

7'682

7'682

in 1000 Franken

Erfolgsrechnung

Ertrag

Leistungsabgeltungen Kanton Zürich	3'684
Leistungsabgeltungen andere Kantone	1'697
Miet- und Kapitalzinsertrag, Diverses	112
Betriebsbeiträge EJPD	659

Aufwand

Personalkosten	4'665
Verpflegung, Haushalt	145
Unterhalt Sachanlagen	281
Mietzinse, Hypothekarzinsen	96
Abschreibungen	53
Ausbildung, Freizeit	68
Verwaltung	83
Übriger Betriebsaufwand	127
Zuweisung an Schwankungsfonds	634

6'152

6'152

in 1000 Franken

Austritte 2009 mit Anschlusslösungen

Jugendliche

Schülerin, 16 J.
Schülerin, 16 J.
Schüler, 13 J.
Schüler, 16 J.
Schüler, 17 J.
Schüler, 16 J.
Schüler, 16 J.
Schüler, 16 J.
Schüler, 13 J.
Schülerin, 15 J.
Schülerin, 17 J.
Schüler, 16 J.
Schüler, 16 J.
Schüler, 16 J.
Lehrtochter, 19 J.

Berufliche oder schulische Anschlusslösung

Praktikantin Fachangestellte Gesundheit
Ausbildung Fachangestellte Gesundheit
1. Oberstufe, Sek. B
Bäckerlehre
Praktikant Maler
Orientierungsjahr
Malerlehre
Lehre als Detailhandelsangestellter
Kleinklasse 1. Oberstufe
2. Oberstufe, Sek. B
Gärtnerinnenlehre
Orientierungsjahr
Schreinerlehre
Pneumatikerlehre
Lehrabschluss Hauswirtschaftspraktikerin

Anschlusslösung Wohnen

Betreutes Wohnen in Winterthur (Schulheim Elgg)
Betreutes Wohnen in Hombrechtikon
Kindsvater
Brühlgutstiftung, Winterthur
Kindsmutter
Kindsmutter
Eltern
Kindsvater
Kindsmutter
Kindsmutter
VEBO, Kanton Aargau
Gfellergut, Zürich
Stiftung Brendi, Kanton Zug
Kindsmutter
Selbständigkeit



Projektwoche Wald

Da unser Schulhaus in ländlicher Umgebung liegt und von fast jedem Schulzimmer ein Stück Wald zu sehen ist, entschlossen wir uns, den Wald in seinem vielfältigen Nutzen für Mensch und Tier in einer Projektwoche vertieft kennen zu lernen. Um es vorweg zu sagen: Diese Projektwoche war ein grosser Erfolg, weil alle, nämlich Heimleitung, Schulleitung, SozialpädagogInnen, Hauswirtschaft, Technischer Dienst, SchülerInnen und LehrerInnen in verschiedenen Funktionen sehr intensiv und engagiert beteiligt waren.

Bei den täglichen Zusammenkünften fand ein lebhafter Austausch statt, die emotionale Beteiligung war unübersehbar. Am Schluss der Woche stellte jede Gruppe ihr Projekt vor, was mit Interesse aufgenommen wurde. Die originelle Zei-

tung einer Gruppe über die Waldwoche rundete das gute Gelingen ab.

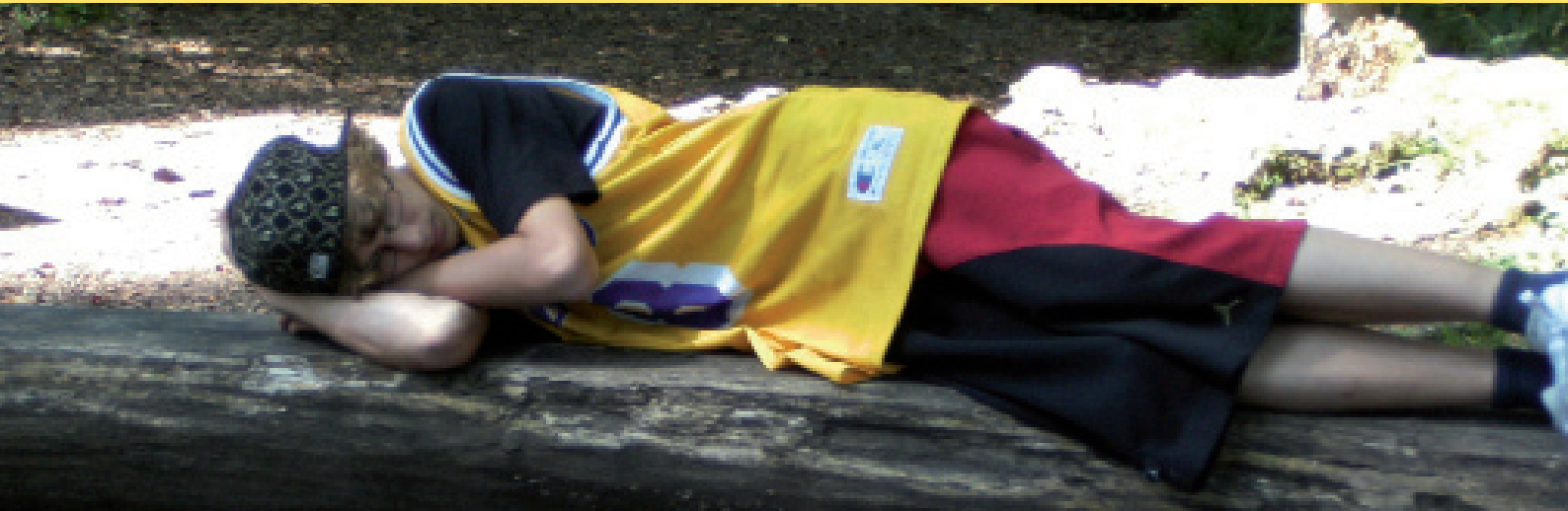
Spannend war dieses Projekt, weil das Thema „Wald“ von ganz unterschiedlichen, sehr individuellen Aspekten her erarbeitet wurde und weil tatsächlich jede der Gruppen von ihrer Wichtigkeit überzeugt war, der Einsatz entsprechend und der Lernzuwachs, sowohl sozial als auch kognitiv, äusserst hoch war.

Zum Teil waren die Anforderungen an die Schüler sehr hoch, musste doch zum Beispiel eine Waldküche installiert werden, deren Arbeit jeden Tag an ihrem Essen gemessen wurde.

Die Zeitungsgruppe hatte durch ihre „rasenden

Reporter“ Einblick in alle stattfindenden Projekte, und sie nahm ihre Aufgabe sehr ernst. Einer dieser Reporter wurde verpflichtet, bei den „Waldarbeitern“, die mit allerlei schwerem Gerät und Werkzeug einen frisch gerodeten Hang unter fachlicher Anleitung von Bauer Nüssli aus Dickbuch von Stämmen, Ästen und Holzresten säuberten, Hand anzulegen, damit er nach einem halben Tag Schwerarbeit wusste, was er für seine Leser schreiben sollte. Dass er mit seinen 14 Jahren ein landwirtschaftliches Fahrzeug führen durfte und eine Beige Holz transportierte, war ein besonderer Höhepunkt.

Jeder Jugendliche der Waldarbeitergruppe hatte nach einer Woche Arbeit eine Vorstellung davon, was es heisst, wenn ein Haus mit Holz geheizt





wird, dass nämlich dieses Holz angepflanzt, gepflegt, geschlagen, gespalten und gestapelt werden muss. All diese Arbeiten haben die Schüler verrichtet. Dank Bauer Nüssli weiss jetzt jeder, was es braucht, damit es warm wird in der Stube.

Was wäre ein Wald ohne Tiere? Auch hier hatten unsere Schüler noch einiges nachzuholen und zu lernen, wie die Zusammenhänge sind zwischen forstlicher Nutzung, Jägerei, Hege und Pflege. Und wie wird der Wald für den Menschen genutzt? Wie mache ich ein Feuer? Wie beobachte ich Tiere, ohne dass ich sie erschrecke?

Auch war nicht jedem klar, dass viele Werkzeuge aus Holz sind und dass dieses Holz aus dem Wald kommt, bevor es zu Pfeil und Bogen verarbeitet wird. Eine Gruppe widmete sich diesem Thema, schnitzte Werkzeuge, mit denen die Menschheit in der Urzeit überlebte. Diese Werkzeuge kamen damals nicht und kommen auch heute nicht einfach so aus der Schreinerei, wie Energie nicht einfach so aus der Steckdose kommt.

Und was wäre das Holz aus dem Wald ohne den Bezug zur Kunst und Ästhetik? Was kann man mit Holz nicht alles machen? Herrliche Gestalten schnitzen, bei denen die Schüler lernen, die schon vorhandenen Strukturen und Formen zu sehen und auf ihre individuelle Art künstlerisch zu gestalten. Mit viel Liebe und Sorgfalt verarbeiteten die SchülerInnen, die im Schulhaus blieben, Holz, Rinden, Äste und Stümpfe zu den wunder-

samsten Gegenständen, die den Namen Kunstwerk durchaus verdienen.

Zum Glück haben wir im Dorf eine Sägerei, in der sich eine weitere Gruppe mit der industriellen Verarbeitung von Holz beschäftigte. Auch da kommt das Holz nicht einfach so daher. Es muss geschlagen und transportiert werden. Wie gefährlich eine solche Arbeit sein kann, wurde besonders diesen Jugendlichen bewusst, hatten wir doch ursprünglich geplant, dass die SchülerInnen einmal die Arbeit mit der Motorsäge kennen lernen sollten. Wir nahmen jedoch Abstand von diesem Plan, weil uns trotz aller Sicherheitskleidung und Schutzmassnahmen die Gefahr eines Unfalls zu gross erschien. Die SchülerInnen haben das verstanden.

Zum Schluss möchte ich noch eine Gruppe erwähnen, die das Thema Wald von der spielerischen Seite angegangen ist. Die SchülerInnen haben eine Baumhütte gebaut und auf diesem Wege das Material Holz und die dazugehörigen Werkzeuge kennen gelernt.

Uns Lehrern hat diese Woche sehr viel Spass gemacht, weil unsere SchülerInnen sehr viel gelernt haben, aber, was fast noch wichtiger ist, es hat gut getan, dass wir uns als Schulgemeinschaft begriffen haben.

Wolfgang van Biezen
Stellvertreter Schulleitung

Weinlese in Frankreich

1. Tag, Dienstag

Am Dienstag sind wir etwa um 13.45 Uhr von Elgg abgefahren. Nach etwa 1 Stunde haben wir die erste Pause gemacht, nach 2 Stunden die zweite und nach weiteren 3 Stunden 30 Minuten die dritte Pause. Endlich sind wir angekommen. Wir durften eine Woche lang in einem Schloss im französischen Jura verbringen. Wir begrüßten als erstes die Weinbauernfamilie und die vielen Tiere. Danach holten wir unser Gepäck aus dem Bus und machten es uns bequem im Zimmer. Später gab es ein feines Essen. Bevor wir in den Zimmern „abhängen“, schauten wir das Schloss ein bisschen an. Etwa um 00.00 Uhr rauchten Ramon und ich noch eine Zigarette und gleich darauf legten wir uns ins Bett.



2. Tag, Mittwoch

Am Mittwoch mussten wir um 7.00 Uhr aufstehen. Um 7.30 Uhr assen wir Zmorge. Nach dem Zmorge machten wir unser Zimmer. Danach gingen wir in die Reben, wir arbeiteten bis um 12.00 Uhr. Um 12.30 Uhr gingen wir essen. Nach dem Essen hatten wir Pause bis um 14.30 Uhr. Wir arbeiteten bis um 18.30 Uhr. Zurück im Schloss gingen wir alle duschen (nacheinander). Später gingen Páde, Ramon, Niels und ich zur Wiese rüber und spielten ein bisschen Golf. Vorher mähten wir noch die Wiese, so dass uns ein „echter“ Golfplatz zur Verfügung stand.

Um 20.00 Uhr gab es ein leckeres Abendessen. Nach dem Abendessen gingen Ramon, Páde, Niels und ich in den Ausgang bis um 23.30 Uhr. Als wir zurück im Schloss waren fielen wir todmüde ins Bett. Es war ein anstrengender Tag.



3. Tag, Donnerstag

Am Donnerstag mussten wir erst um 8.00 Uhr aufstehen. Um 8.30 Uhr assen wir Zmorge. Danach brachten wir selbstverständlich unsere Zimmer in Ordnung. Wir arbeiteten wieder hart in den Reben und haben alle Trauben abgelesen. Wir sind genau um 12 Uhr fertig geworden. Um 12.30 gab es wieder ein feines Mittagessen. Wir hatten heute nur bis um 13.30 Uhr Pause. Nach der Pause pressten einige die Trauben aus bis etwa 16.00 Uhr. Páde, Niels, Ramon und ich gingen wieder Golfen. Sevi und Herr Keller pressten weiter bis zum Nachtesen um 19 Uhr. Ausgang bis um 22.30 Uhr. Wir kamen wie immer pünktlich zurück, um 23.30 schliefen schon alle.

4. Tag, Freitag

Am Freitag mussten wir um 8.00 Uhr aufstehen. Nach dem Zmorge pressten wir wieder weiter bis um 12.00 Uhr. Am Nachmittag hatten wir heute frei. Wir haben den ganzen Nachmittag wie wild Golf gespielt. Nach dem Essen gingen wir wieder in den Ausgang bis um 22.30 Uhr. Dass wir immer pünktlich zurück waren lag auch daran, dass in dieser Gegend „tote Hose“ ist. Wir schliefen schnell ein, da das Golfen doch ziemlich anstrengend war.

5. Tag, Samstag

Nach dem Zmorge durften wir Wein abfüllen. Als „Lohn“ durften wir ein paar Flaschen mit nach Hause nehmen. Als alle ihre Flasche bekommen hatten brachten wir das Gepäck zum Auto. Um 10.00 Uhr verabschiedeten wir uns von der netten Familie und fuhren los. Um 14.00 Uhr waren wir am Bahnhof „Winti“. Dort durften wir alle gleich auf den Zug nach Hause.

Kurzfassung

Mir haben diese Tage sehr gefallen. Ich habe viel gelernt und viel gesehen. Ich war froh, dass ich mit durfte. Ich hoffe, dass es wieder mal so etwas gibt.

Sandro, 16 Jahre



Schulheim Elgg

Bahnhofstr. 35/37
CH-8353 Elgg

Telefon 052 368 62 62

info@schulheim.ch
www.schulheim.ch



Zürcher Landbank AG, Elgg
IBAN CH96 0687 7016 0075 3160 5

